

Studenten, Bürger, Arbeiter!

Vertraut dem Reichstage!

Der Reichstag hat gefordert im Namen des Volkes, und die Entscheidung ist nahe. In wenig Worte gepreßt tritt das Begehren harrender Millionen vor den geflüchteten Thron. Ein Nothschrei, zu laut, um als Bitte zu klingen, dringt zu dem fernen Kaiser. Die Berge nehmen den Nothschrei auf, und geben ihn tausendfach wieder, daß jedes Ohr, das da hört, ihn vernehme; daß jedes Herz, das da fühlt, in Mitgefühl bebe; daß jeder Verstand, der da begreift, ihm Folge zu geben verlange.

Verweigerung scheint unmöglich, wo Kopf und Herz Gewährung gebiethen. Laßt uns erwarten, daß die Nothwendigkeit erkannt, und wenn ja von Opfern die Rede ist, jene Opfer gebracht werden, die das Vaterland heischt. Laßt uns hoffen, daß die Einsicht vorwalten, das Mitgefühl siegen werde.

Doch über dem Wahrscheinlichen laßt uns das Mögliche nicht vergessen. Laßt uns das Unbegreifliche denken, daß die Verblendung sich verewige, daß die Gerechtigkeit hintangesezt, die Billigkeit mißachtet, der Nothstand gehöhnt, das Schicksal der Völker getreten und jede heilige Pflicht verletzt werde. Laßt uns den Gedanken denken, daß der Kaiser die Rückkehr seinen Völkern verweigert.

Diese Verweigerung laßt uns voraussehen, denn sicher ist der nur, den Nichts überrascht. Laßt uns gefaßt sein auf das Unglaubliche, daß die Bewegung nicht zur Leidenschaft werde, daß der Unwille nicht zum Zorne aufflamme, daß die Kränkung nicht zum Ingrimme empornwachse.

Laßt uns in jenem möglichen Augenblicke der Enttäuschung, in dem die Liebe stirbt, die Männerwürde nicht vergessen. Laßt uns groß sein, wie es uns ziemt; ruhig, wie es uns ehrt; mäßig, wie es uns rettet.

Ruhmvolle Aul! Wiege der Freiheit! gebiethe dem raschen Schlage des jugendlichen Herzens, sezele die Schwingen, wahre die Kraft dem Gebothe des Reichstags! Das Wort der Befreiung hast du eingezeichnet in das Buch der Geschichte, wahre die Reinheit, den Glanz des glorreichen Blattes!

Herrliche Volkswehr! Stütze der Freiheit! Schaare dich um deine Vertreter! Dein ist das kostbarste Gut, die Waffe des Mannes! Dein ist die Kraft! Deine Erscheinung genügt, verbrauche die Kraft nicht im kleinlichen Kampfe! Mächtig ist das Wort, warne die irrenden Brüder!

Treffliche Arbeiter! Bleibt wie ihr wart! Traut nicht den Verführern! Die kämpfende Wuth wurde oft schon vernichtet! Nur des Volkes majestätische Ruhe ist des Sieges gewiß! Ehrenhaftigkeit hat eure Wege bezeichnet! Bleibt treu der guten Sache und folget dem Beispiele eurer Mitbürger!

Unerreichtes Volk von Wien! Vertraue dem Reichstage! dort entscheiden sich unwiderstehlich deine Geschicke; dort wächst deine Freiheit riesig empor; dort bist du unverleglich und weil so allmächtig; dort stehen die Provinzen mit dir, ohne denen du nicht bestehen kannst; dort thronet deine Macht, vor der jede andere nothgedrungen sich beugt; dort waltet die Weisheit, die nimmerirrende, die da findet, was gut ist.

Vertrauet, ihr vielfach Geprüften, ihr Geläuterten im Sturme der Neuzeit! dann wird Wien ruhig sein in jener verhängnißvollen Stunde; Wien wird bleiben, was es gewesen, eine fleckenlose Sonne; Wien wird bleiben, was es gewesen, die erste deutsche Stadt; Wien wird bleiben, was es gewesen, ein Beispiel den Völkern!

Vertrauet dem Reichstage und erlaubt euch die Leidenschaft nicht! Leidenschaft zerstört in einer kurzen Stunde, was lange Jahre nicht aufbauen. Eure Feinde lauern auf jene Stunde, den Freiheitsmord im Gedanken. Ein fühner, doch ruhiger Blick schreckt sie zurück! die Blindheit der Leidenschaft liefert euch ihren Streichen. Bedenkt dieß und vertrauet dem Reichstage!

Du aber, erster Tag Oesterreichs! begreife die Größe deiner Verpflichtung! Morsches Gehölz zerfällt, die starke Eiche steht vor dem Sturme! die Völker schauen, hoffen, bauen auf dich! Erster Tag Oesterreichs, deine Aufgabe ist es, nicht dessen letzter zu werden!

